69. Jahrgang
August
2020
8

Der Heimatbote

Zeitschrift des
Bürger- und Heimatvereins Nienstedten e.V.
für Nienstedten, Klein Flottbek und Hochkamp

Vom „Alten Schweden“ und seinen zwei Brüdern

Siehe Seite 5

In eigener Sache

Es ist vollbracht!

Vor mehreren Jahren kam ich auf die Idee, den HEIMATBOTEN im Internet für alle zugänglich zu machen. Im Vereinskeller in der Nienstedtener Straße lagern in einem Regal mehrere Meter früherer Hefte, vom ersten Erscheinungsdatum im Oktober 1952 bis heute. Eine riesige Aufgabe! Zunächst musste dazu ein Internetportal her, welches unter hb2.nienstedten-hamburg.de zu erreichen ist.

Mein Wunsch war, nicht nur die eigentlichen Hefte mit ihren Einzelbeiträgen darzustellen, sondern auch gleich eine Suchmaschine hinzuzufügen, mit deren Hilfe man gezielt per Stichwort zur gewünschten Information gelangen konnte. (z.B. Loki, was zu 12 Ergebnissen führt) Eine Suche nach bestimmten Autoren oder Themenkreisen wurde gleich mit implementiert. Natürlich ist jedes Heft als pdf einzeln abrufbar. Eine Volltextsuche ist leider nicht möglich, da die älteren, teils vergilbten Hefte nur in eingescannter Form und teilweise sogar nur abfotografiert vorliegen.

Bis zum heutigen Tag wurden es 813 Hefte mit insgesamt 8350 Einzelbeiträgen. 637 verschiedene Autoren äußerten sich darin zu 72 unterschiedlichen Themenschwerpunkten (Rubriken). Insgesamt 24 Hefte werden noch gesucht. Manche davon scheinen aber auch nie erschienen zu sein. Vielleicht finden sich zu den aus einem Sammelband abfotografierten Heften auch noch die Einzelhefte an.

Eine Bedienungsanleitung erscheint beim Aufruf der Seite. Es ist empfohlen beim Eingeben eines Stichwortes auf die richtige Schreibweise zu achten, was bei Google nicht ganz so wichtig ist. Ein Teil eines Wortes genügt meistens auch schon, wenn er eindeutig ist, wie „elbc" für die Elbchaussee.

Für die Interessierten: ich benutzte hierzu als Software die Sprachen PHP7, HTML5 und CSS3. Die Metadaten, die zu den eigentlichen Heften führen, liegen mit 3MB auf einer MySQL-8 Datenbank beim Provider. Auf diesem Portal befinden sich auch die Software und die 2,7 GB an Einzelheften.

Die beste Möglichkeit, mit der Datenbank zu arbeiten bietet ein richtiger PC, obwohl ein Smartphone mit Einschränkungen auch funktioniert.

Nun bin ich leider fertig, es war mir ein Vergnügen! Die laufend hinzukommenden Heimatboten werden natürlich weiterhin eingepflegt.

Jürgen Pfuhl

Leserzuschrift

Ergänzung zu meiner Leserzuschrift im HEIMATBOTEN Juli zur „Blankeneser Gartenbau-Ausstellung"

Dank der Hilfe von Henning Homann, ehrenamtlicher Mitarbeiter vom Altonaer Museum, habe ich herausgefunden, dass die „Gartenbau- und Obst-Ausstellung zu Blankenese" in den Räumen von Sagebiels-Fährhaus stattgefunden hat.

Die Eröffnung erfolgte am 25. September 1900. Nach der feierlichen Begrüßung und den einleitenden Eröffnungsreden begingen die Preisrichter und die Damen und Herren vom Ausstellungs-Komitee die Säle und begutachteten die zahlreichen vorbereiteten Blumen-, Obst- und Pflanzen-Gebinde. Auch die Gärten der teilnehmenden Personen und Gartenbau-Betriebe sind an den Ausstellungstagen durch Rundgänge in Augenschein genommen worden.

Ob die Preisvergabe täglich oder nur am Schlusstag erfolgte, ging aus den eingesehenen Seiten der „Hamburger Nachrichten" vom 26. und 27. September nicht hervor. Namentlich benannt sind unter anderen jedoch nahezu 20 Preisträger aus verschiedenen Orten Schleswig-Holsteins.

Aus Nienstedten, Dockenhuden und Klein Flottbek sind es Carl Ansorge, geehrt mit einer „bronzenen Medaille" für wertvolle Züchtung von Kaktus-Dahlien. Herr C. Jannetzki aus Klein Flottbek wurde vom Pinneberger Kreisverein für Obstzucht die „große Silberne Medaille" zuerkannt. Frau Newmann erhielt für ihre „Gesamtleistung für wertvolles Kernobst" eine bronzene Medaille. Ein „großer Ehrenbecher", gestiftet von Fa. Ernst & v. Spreckelsen, ging an L. von Ehren in der Firma Johannes von Ehren „für Conifehren-Zucht". Je eine bronzene Medaille erhielten A. Kröger aus Dockenhuden für „Chrysanthemen" und J. Appuhn aus Klein Flottbek für „Obst in Körben".

In diesen Zeitungsartikeln kommt der Name des Preisträgers Graf von Vitzthum nicht vor. Entweder konnten aus redaktionellen Gründen weitere Preisträger nicht berücksichtigt oder diese wollten nicht genannt werden.

Detlef Tietjen

Der Heimatbote

Herausgeber:
Bürger- und Heimatverein
Nienstedten e.V.
für Nienstedten, Klein Flottbek
und Hochkamp
Tel. 33 03 68 (Detlef Tietjen)
Fax 32 30 35
E-mail pfaugaby@web.de

Internet:
www.nienstedten-hamburg.de

Vorstand:
Peter Schulz
Peter Schlickenrieder

Redaktion dieser Ausgabe:
Gabriele Pfau (pfaugaby@web.de)
Peter Schlickenrieder

Geschäftsstelle:
Nienstedtener Str. 33
22609 Hamburg

Sie finden Nienstedten im Internet:
www.nienstedten.de

Das Heimatboten-Archiv im Internet:
https://hb2.nienstedten-hamburg.de/

Nicht alle Beiträge entsprechen der Meinung der Redaktion bzw. der des Vorstandes. Für alle veröffentlichten Beiträge übernimmt die Redaktion ausschließlich pressegesetzliche Verantwortung. Die Kürzung zugesandter Beiträge behält sie sich ausdrücklich vor.
Redaktionsschluss am 10. des Vormonats.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Der Verkaufspreis ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Wir freuen uns über jeden Beitrag unserer Leser.

Konto:
Hamburger Sparkasse
IBAN: DE44200505501253128175
BIC: HASPDEHHXXX

Verlag, Anzeigen und Herstellung:
Soeth-Verlag PM UG
Wiedenthal 19
23881 Breitenfelde
Tel.: 04542 995 83 86
E-Mail: info@soeth-verlag.de
www.soeth-verlag.de

Titel: E. Eichberg

Wenn es um Ihre Anzeige geht ...

Soeth-Verlag

Soeth-Verlag PM UG
Wiedenthal 19 · 23881 Breitenfelde
Tel. 04542-995 83 86
E-mail: info@soeth-verlag.de · www.soeth-verlag.de

Bürger- und Heimatverein Nienstedten e.V.

Sprechstunden *an jedem* ***letzten Donnerstag*** *im Monat* ***ab 19.00 Uhr*** *in der Geschäftsstelle Nienstedtener Straße 33*
„Nienstedten-Treff" an jedem ***zweiten Donnerstag im Monat um 19.00 Uhr im Marktplatz,*** Nienstedter Marktplatz 21

Wir gratulieren

den „Geburtstagskindern" unter unseren Senioren und wünschen ihnen für das neue Lebensjahr alles Gute, vor allem Gesundheit

Prof. Dr. med. Hans H. Euler
Uwe Johannsen
Christa Laedtke
Heidi Ponik
Jörg-Michael Schuster
Ursula Tamm
Heinrich von Rantzau
Robert Weymar
Birgit Heidtmann
Prof. Dr. Horst Kreth
Klaus Lebender
Dr. Peter-Michael Schilke
Eva Stüdemann
Rita Timm
Holger Weidmann

Wir trauern

um unser Mitglied **Helga Esemann**, geborene Ladiges

Wir sagen Danke

Was für ein Werk!

Seit einigen Jahren hat unser Vorstandmitglied Jürgen Pfuhl Monat für Monat den HEIMATBOTEN eingescannt und bearbeitet. Dabei hat er sich immer weiter in die Vergangenheit gearbeitet.

Und heute haben wir ein Archiv und ein digitales HEIMATBOTEN-Lexikon zur Verfügung, das für jeden Interessierten „offen" steht.

Uns bleibt nur, ihm von ganzem Herzen für diese unschätzbar wichtige Arbeit für den Verein, für seine Mitglieder und Außenstehende zu bedanken.

Und damit Sie sich ein Bild von ihm machen können:

Hier der „Hamburger des Tages" vom Nienstedtener Bürgerverein.

Zwei neue Leuchtfeuer für Blankenese.

36 Jahre ragten die beiden Leuchtfeuer, umgangssprachlich auch Leuchttürme genannt, in den Blankeneser Himmel. Das Unterfeuer am Bullen und das Oberfeuer auf dem Kanonenberg in Baurs Park. Sie bildeten zusammen die sogenannte „Richtfeuerlinie“, die es den Schiffsführern ermöglicht, sicher in der Fahrrinne der Elbe zu manövrieren. Nun aber ist ihre Zeit abgelaufen.

Im Rahmen der „Fahrrinnenanpassung“, wie das gewaltige Projekt offiziell heißt, wird das Fahrwasser der Elbe nicht nur vertieft sondern auch verbreitert. Zwischen Mühlenberger Loch und Lühebogen entsteht eine sogenannte „Begegnungsbox“. Sie soll es ermöglichen, dass auch zwei der großen Pötte, die heute und in Zukunft den Hamburger Hafen anlaufen, gefahrlos aneinander vorbeifahren können. Dafür wird hier die Fahrrinne von 225 Meter auf 385 Meter verbreitert.

Das neue Unterfeuer hat seinen Platz nicht weit vom alten entfernt, in der Nähe des Fähranlegers Blankenese. Auch der neue Turm mit seinen 32 Metern Höhe steht mitten im Wasser und ist über eine Zugangsbrücke erreichbar. An deren Ende lädt eine Plattform zum Schiffe-Gucken oder vielleicht auch zum Angeln ein.

Der Turm für das neue Oberfeuer steht auf einer Grünfläche am Mühlenberger Jollenhafen. Mit seinen fast 65 Metern ist er einer der höchsten Deutschlands. Per Tieflader kamen die einzelnen Rohrteile nach Blankenese und wurden dort zusammengesetzt. Das mächtige Kopfteil, auf dem das eigentliche Leuchtfeuer angebracht ist, wurde zum Schluss mit einem 500-Tonnen Autokran montiert.

Sobald die beiden neuen Leuchtfeuer in Betrieb sind, man plant in diesem Herbst, werden die alten abgerissen.

p.schl

Das neue Oberfeuer am Mühlenberger Jollenhaften wird aufgerichtet (Foto: Regina Harten)

Neuer Düker

zwischen dem Falkensteiner Ufer und der Insel Neßsand

Zu den Baumaßnahmen im Zusammenhang mit der Fahrrinnenanpassung der Elbe gehört neben den neuen Richtfeuern auch ein neuer Düker. Durch den Bau der Begegnungsstrecke verschiebt sich die Kurslinie für einlaufende Schiffe nach Süden, deshalb muss auch die Richtfeuerlinie weiter südlich stehen (siehe Artikel oben).
Der alte Düker muss durch einen neuen ersetzt werden, da andernfalls die Gefahr bestünde, dass der alte durch Wasser- und Sedimentbewegungen zerstört wird.
Ein Düker ist eine rohrartige Leitung zur Unterquerung von Straßen, Bahngleisen, Flüssen o.a.; in ihm können Flüssigkeiten und Gase transportiert, Leitungen, Kabel verlegt werden. Über den Düker zur Insel Neßsand werden der dortige Radarturm und die Naturschutzstation mit Trinkwasser und Strom versorgt, hinzugekommen sind Telefon- und Datenleitungen.

Der Bau der rund 1000 m langen Röhre wurde im Sommer 2019 begonnen und im Winter fertiggestellt. Wer sich für Details des gesamten Fahrrinnenanpassungskomplexes interessiert, sei verwiesen auf www.hamburg-port-authority.de/Themenseiten. Auch zur ökologisch-ökonomischen Problematik findet sich im Netz sehr viel seröses Material.

rHar

BESTATTER VOM HANDWERK GEPRÜFT
seit 1892

Beerdigungs-Institut Seemann & Söhne KG
www.seemannsoehne.de

Blankenese
Dormienstraße 9
22587 Hamburg
Tel.: 866 06 10

Schenefeld Trauerzentrum
Dannenkamp 20
22869 Schenefeld
Tel.: 866 06 10

Groß Flottbek
Stiller Weg 2
22607 Hamburg
Tel.: 82 17 62

Rissen
Ole Kohdrift 4
22559 Hamburg
Tel.: 81 40 10

Seemann & Söhne

Bestattungen aller Art und Bestattungsvorsorge

Leserbrief

Verkehrt-Erziehung.

Ein junger Vater ist mit dem Rad unterwegs. Hinter ihm radelt seine kleine Tochter. Auf dem Fußweg vorm Schlachter Hübenbecker. Ohne einen Richtungswechsel anzuzeigen, schwenkt er unvermittelt nach rechts, um samt Tochter den Zebrastreifen auf die andere Seite der Rupertistrasse zu überqueren. Ich bin überrascht und kann gerade noch bremsen. Einer Autofahrerin, die von der anderen Seite kommt, geht es ebenso. Der Radler regt sich auf, schimpft auf die Autofahrer. Seine Tochter hört mit offenen Mund zu. Dabei hätte der Autofahrer Grund, auf den Radfahrer zu schimpfen. Radfahren auf dem Fussweg ist verboten. Und auf dem Zebrastreifen haben Radler nur Vorfahrt, wenn sie absteigen. Sagt die Polizei - und die kennt die Verkehrsregeln. Ein typischer Fall von Verkehrt-Erziehung, der für die Tochter schwerwiegende Folgen haben könnte. Muss sie doch jetzt glauben, dass auch Radler auf dem Zebrastreifen Vorfahrt haben…

Thomar Hopfgarten

Zum Titel

Der „Alte Schwede“ und seine zwei Brüder

In diesem Beitrag soll von größeren Steinen die Rede sein und nicht von Findlingen, die vom Falschparken abhalten sollen, also von riesigen Granitsteinen aus dem Hochgebirge Skandinaviens, die uns die Gletscher (Fachausdruck: Inlandeismassen) der letzten Eiszeiten (vor zwischen 400.000 und 12.000 Jahren) nach Norddeutschland transportierten

Unsere drei Findlinge in und um Hamburg wurden im Inlandeispanzer 600 km weit (Luftlinie) über die Ostsee hinweg nach Norddeutschland verbracht. Zuerst sei der Findling bei Övelgönne genannt, uns bekannt als „Alter Schwede“, der älteste Deutschlands, denn er gelangte mit der Elstereiszeit, also vor rund 320.000 Jahren, in das Urstromtal der Elbe. Er musste im September 1999 wegen des geplanten Elbtunnels bei Baggerarbeiten für die Fahrrinnenvertiefung mit einem Schwimmkran gehoben werden und gelangte dann an den Strand des Hans-Leib-Ufers. Der damalige dänische Generalkonsul taufte ihn auf den Namen der bekannten Redewendung „Alter Schwede“. Er gehört mit seinen 217 Tonnen Gewicht als neue Hamburger Sehenswürdigkeit zu den 32 Geotopen in Hamburg, wie z.B. auch der Klövensteen, die Boberger Niederung und die Insel Neuwerk. Was wir ja leider alle auch mitbekommen haben, sind die anfangs und auch noch jetzt üblichen Graffitimalereien, wozu auch die komplette Goldbemalung im Januar 2019 gehört, die aber witterungsbedingt schnell wieder verschwand.
Der „Alte Schwede“ hat noch zwei Brüder, die natürlich auch aus Südwestschweden (Smoland) stammen, jedoch mit den Gletschern der Saale- und Weichseleiszeit, also später, bis nach Hamburg transportiert wurden. Bei diesen Brüdern handelt es sich einmal um den Stein in Othmarschen und den Findling in Wedel mit dem Namen „Scheuerstein“.
Beide sollen ca. 18,8 Millionen Jahre alt sein und bringen je 60 Tonnen auf die Waage. Spuren der Verwitterung und Gletscherschliffe weisen darauf hin, dass die Granitsteine nicht vor dem Gletschereis hergeschoben, sondern im Eis liegend transportiert wurden.

Der „Alte Schwede“ in Othmarschen

Der Stein von Othmarschen, den man im März 1998 bei Vorarbeiten für den Elbtunnel fand, wurde ca. 350 m südlich des Röperhofes abgelegt. Am leichtesten findet man das gute Stück, wenn man in Höhe der Bernadottestraße 121, gleich nach dem Kreisverkehr, die linke Zuwegung wählt. Hier sieht man ihn bereits in 100 m Entfernung. Bis zum Auffinden des „Alten Schweden“ war er Hamburgs größter Findling, ist bisher jedoch nicht als Naturdenkmal geschützt, im Gegensatz zu seinem Bruder aus Övelgönne.

Was nun den zweiten Bruder, den Scheuerstein, aus Wedel/Schulau betrifft, so stieß man auf diesen Brocken in 16.60 m Tiefe in der Elbfahrrinne, nur 0.70 m ins Wasser

Schwimmkran ENAK mit dem im Wasser geborgenen Findling (Foto: Lührs Schiffahrts-GmbH & CO)

ragend. Wegen der anstehenden Ausbaggerung für eine Fahrrinnenverbreiterung, musste er entfernt werden. Da man fälschlicherweise sein Gewicht auf 450 Tonnen schätzte, bestellte man einen entsprechend großen Schwimmkran. Der Auftrag für die Hebung und das Versetzen auf Land orderte man deshalb die Kranfirma Lührs Schiffahrts GmbH & Co.aus Hamburg. Sie hatte 2017 den Schwimmkran ENAK (55 m lang - 25 m breit - Baujahr 1967), der durch seine Tragfähigkeit von 2 x 300 Tonnen der größte Kran dieser Art in Deutschland ist, von der Bugsier-Reederei aus Bremerhaven übernommen.

Der Schwimmkran ENAK wird uns noch häufig im Hafen und auf der Elbe begegnen, weil zu seinen Dienstleistungen der Offshore Service, Krandienste, Bergung gesunkener Schiffe und Umsetzen schwerer Objekte auf oder an Gewässern gehört. Ich habe das aufgeführt, weil mir diese Firma ihre Fotos von der Bergung und Versetzung des Findlings zur Verfügung gestellt hat. ENAK hat also am 18. Februar 2020 bei Ebbe den Koloss, der letztlich nur 60 Tonnen wog, gehoben und dann bei Hochwasser am Hundeauslaufstrand, fünf Minuten östlich vom Schulauer Fährhaus, in senkrecht stehender Position abgesetzt. Tage später war man in Sorge, dass der stehende Stein später vielleicht mal umfallen könnte. Diese Gefährdung wurde aber nach wenigen Tagen durch Jugendliche entschärft, indem sie ihn untergruben und zum Kippen brachten, so dass Kinder jetzt gefahrlos auf ihm klettern können. Was die Namensgebung betrifft, so gingen 700 Vorschläge aus der Bevölkerung ein. Auch an den verstorbenen Schauspieler Jan Fedder wurde gedacht mit „Fedder-Broggen". Aber der Schirmherr der Elbvertiefung, Verkehrsminister Scheuer, siegte mit „Scheuerstein". Als ich das las, dachte ich erst an die durch das Mittelalter bekannten Scheuersteine, nämlich kleine Findlinge, die vor Haustüren zum Abstreifen schmutziger Schuhe dien-

Schwimmkran ENAK beim Absetzen des Findlings am Ufer (Foto: Lührs Schiffahrts-GmbH & Co)

Der umgekippte Findling mit jungem Besuch (Foto: Lührs Schiffahrts-GmbH & Co)

ten. „Fedder-Broggen" wäre mir lieber gewesen. Egal, Hauptsache, dass nun auch Wedel eine sehr sehr alte Sehenswürdigkeit am Elbstrand hat.

Kurz aber noch zu anderen, aber kleineren Findlingen aus unserem HEIMATBOTEN: Im Juli 1985 wurde vor dem Hause Ladiges ein Granitfindling ausgegraben und in den Vorgarten der Freiwilligen Feuerwehr verbracht. Auch im Augustenburger Park liegt seit 2016 ein kleiner Findling. Der Teufel in Teufelsbrück steht auch auf solch einem Stein, und zum Schluss sei noch der Gedenkstein von 1870/71 auf dem Nienstedtener Marktplatz erwähnt.

Sicherlich kennen Sie das aus einem Findling bestehende Hermann-Löns-Grab in der Lüneburger Heide und einige Hünengräber, die aus solchen Eiszeitriesen erbaut wurden.

Sollten Sie auf ihrem Grundstück oder sonst wo in den Elbvororten einen größeren Findling kennen, lassen Sie es bitte mich wissen.

Und übrigens, denken Sie manchmal während eines Spazierganges an der Elbe daran, dass, wenn jetzt Eiszeit wäre, sich über Ihnen eine kilometerdicke Eisdecke befinden würde?

E. Eichberg

Otto Kuhlmann
Bestattungen seit 1911
Inh. Frank Kuhlmann

BAHRENFELDER CHAUSSEE 105
22761 Hamburg . Altona . Elbvororte
www.kuhlmann-bestattungen.de

040.89 17 82

Zeit für Ihre Trauer in unseren neu gestalteten Räumen

ISO-zertifiziertes Unternehmen in der Bestatter-Innung und im Bestatterverband Hamburg

Wie entstand Baurs Park?

Conferenzrat Georg Friedrich Baur

Anfang des neunzehnten Jahrhunderts erwarb der wohlhabende Altonaer Kaufmann Georg Friedrich Baur mehrere Grundstücke auf dem Geestrücken in Blankenese und fügte sie nach und nach zu einem beeindruckenden Park zusammen. Beeindruckend war auch der Mensch Baur. Wie viele Mitglieder seiner Familie war er unternehmerisch erfolgreich und hatte einen ausgeprägten Sinn für Repräsentation. Seine besondere Liebe galt dem Bauen von stilvollen Häusern und dem Gestalten von Parks. Ein eher kostspieliges Hobby, das er sich jedoch leisten konnte. In der Palmaille, der damaligen Prachtstraße Altonas, ließ er um 1800 eine luxuriöse Stadtvilla für sich und seine Familie errichten. Und da er schon mal beim bauen war, beauftragte er seinen Architekten, den berühmten Christian F.Hansen, mit zehn weiteren Häusern im klassizistischen Stil. Die Palmaille wurde so mehr oder weniger zu seiner Straße.

Obwohl Baur kein öffentliches Amt inne hatte, dürfte er als reicher Kauf- und Finanzmann doch einigen Einfluss gehabt haben. Er hatte ursprünglich Jura studiert, ist dann aber zusammen mit seinem Bruder in das vom Großvater gegründete Unternehmen für Waren- und Geldhandel eingetreten. Sein ererbtes großes Vermögen vermehrte er in den folgenden Jahrzehnten so sehr, dass er bald als einer der reichsten Bürger der Zeit galt. Er war äußerst penibel und auf Pünktlichkeit bedacht. Sein Tagesablauf und der seiner Familie und Angestellten waren bis ins Kleinste geregelt. Verheiratet war er standesgemäß mit Marianne Heise, der Tochter des Hamburger Bürgermeisters J. A. Heise, die ihm 11 Kinder schenkte. Zur goldenen Hochzeit erhielt er den Ehrendoktor der Universität Kiel und den Titel königlich-dänischer Konferenzrat.

Für die Gestaltung seines Parks in Blankenese beauftragte er den bekannten Gartenarchitekten Joseph Ramèe. Aber auch er selber war ständig dabei zu planen und zu verändern, oft zum Ärger der übrigen Beteiligten. Und so dauerte alles seine Zeit.

Um 1830 war der riesige Park mehr oder weniger durchgestaltet: Eine äußerst ansprechende hügelige Landschaft von 20 Hektar - das entspricht der Fläche von über zwanzig Fußballfeldern - von der Elbchaussèe bis an die Elbe. Es war die Zeit der deutschen Romantik und so fanden sich auf dem Gelände neben Wiesen und Alleen etliche Grotten und verträumte Winkel, kleine Tempel, eine künstliche Burgruine und ein chinesischer Pagodenturm. Auf einem Hügel mit Blick über die Elbe, dem „Kanonenberg", begrüßte man die vorbeifahrenden hauseigenen Schiffe mit Salutschüssen. Hier steht zurzeit noch der 1964 errichtete Leuchtturm, der in nächster Zeit wegen der Elberweiterung abgerissen werden soll und kürzlich weiter unten ersetzt wurde. (siehe S.: 6). Entlang des Elbstrandes schloss eine ausladende Steinterrasse mit einem schmuckvoll verzierten eisernen Gitter den Besitz ab.

Das Herrenhaus

Besonderen Einsatz zeigte Baur 1830 bei der Planung und beim Bau des neuen Herrenhauses. Da sein Lieblingsarchitekt, Christian F. Hansen, in seine Heimatstadt Kopenhagen zurückgekehrt war, beauftragte er zwei seiner Schüler mit der Durchführung. Wegen der Baufreudigkeit Baurs und seiner vielen Änderungswünsche zog sich das Projekt fast sieben Jahre hin. Das Ergebnis aber konnte sich sehen lassen: Eine repräsentative Villa im klassizistischen Stil. Zwei dreigeschossige Querge-

PENTHOUSE gesucht?
Verkaufen **SIE** uns **IHR** oder ein von Ihnen entdecktes Grundstück, **WIR** planen gemeinsam die neue Bebauung und **SIE** suchen sich die schönste Wohnung (z.B. das Penthouse) aus!
Wir erfüllen Wohnträume in den Elbvororten gemäß unserem Motto: Wir bauen Ihr Haus wie das eigene.
Wir bauen, makeln, bewerten Immobilien & finanzieren!
WEST-ELBE
BAUTRÄGER- UND HANDELS GMBH
Wedeler Landstraße 38 · 22559 Hamburg
Tel. 040 - 86 64 21 07 · www.west-elbe.de

bäude verbunden durch einen kleineren Mittelbau mit einem großen Balkon und Säulen. Zum Herrenhaus gehörte auch ein separat gelegenes Stallgebäude für die Kutsch- und Reitpferde nahe am Parkeingang Mühlenberger Weg .Nach dem Zweiten Weltkrieg drohte es zu verfallen, wurde renoviert und zur öffentlichen Bücherhalle und einem Ort für kulturelle Veranstaltungen. So erhielt es die freundlichen Spitznamen „Musenstall" oder „Kulturscheune".

Die Baurs lebten in ihrem Blankeneser Refugium das Leben einer erfolgreichen Kaufmannsfamilie der damaligen Zeit. Das Haus wurde nur im Sommer genutzt, dann machte sich die ganze Familie nebst Bediensteten an jedem Sonnabend mit der Genauigkeitsliebe Baurs um Punkt zehn auf den Weg nach Blankenese. Man blieb unter sich, heiratete standesgemäß und feierte viele Feste. Ein Ereignis war für die Familie sicherlich von besonderer Bedeutung: der Besuch von König Christian VII von Dänemark, der als Herzog von Schleswig-Holstein ihr Landesherr war. 27 Böllerschüsse vom „Kanonenberg" begrüßten den König und seine Gemahlin, als sie von der Elbe kommend an Land gingen. Im Herrenhaus war für über 50 Personen festlich gedeckt und man speiste über drei Stunden. „Man aß und trank fürchterlich viel" berichtet ein Zeitzeuge.

1868 starb der Herr Konferenzrat im gesegneten Alter von 96 Jahren. Von seinen elf Kindern waren noch sieben am Leben sowie 34 Enkel und 22 Urenkel .In seinem Testament hatte er den Besitz als „Familienfideikommiß"[1] seinem Sohn, ebenfalls Georg Friedrich, vermacht. Auch dieser, mit dem Titel Etatrat geehrt, liebte Park und Herrenhaus und ließ beides sorgsam und aufwendig pflegen. Er war ein ausgesprochener Familienmensch und baute unter anderem auf dem Gelände eine Villa für seine unverheiratet gebliebene Tochter Auguste, nach der später die Auguste-Baur-Straße in Blankenese benannt wurde.

Chinesischer Pagodenturm im Park

Nach dem Tode des Etatrates im Jahre 1887 erbte dessen Sohn, auch er mit den Vornamen Georg Friedrich, das herrschaftliche Anwesen. Lange Zeit, bis kurz nach dem Ersten Weltkrieg blieb der Park im Besitz der Familie Baur. Allerdings mussten immer mehr Einsparungen bei der Unterhaltung des riesigen Besitzes gemacht werden. Krieg und Inflation taten dann ihr übriges. Der Park musste 1921 verkauft werden. Vom neuen Besitzer wurde er parzelliert und Grundstücke abgetrennt; das Herrenhaus, „Katharinenhof" genannt, und große Teile des Parks gingen an die Gemeinde Blankenese. 1941 war hier der Sitz des Luftgaukommandos. Nach dem Krieg diente das große Haus wie viele andere in den Elbvororten als Notunterkunft für Vertriebene und Ausgebombte. 1950 wurde es saniert und das Ortsamt Blankenese zog hier ein.

2009 wurde das stark heruntergekommene Herrenhaus mitsamt dem Kutscherhaus an einen privaten Investor verkauft, der es seitdem seit über zehn Jahren renoviert und mit Bauzäunen abgeteilt hat.

Zum aktuellen Stand der Dinge berichtete die Hamburger Morgenpost 2019, der Investor wolle dort ein „Center of Excellence" errichten. Er wolle mit seinem Unternehmen einziehen, aber auch Apartments und Tagungsräume schaffen. Der Stadt dauere das zu lange und man habe den Investor auf Erfüllung der vertraglich vereinbarten Sanierung verklagt. Über den Stand der Auseinandersetzungen haben wir keine weiteren Informationen. Vielleicht kann uns ein Leser oder eine Leserin helfen?

Unabhängig davon ist ein Spaziergang durch den Park sehr zu empfehlen.

Peter Schlickenrieder

Die Südseite des Musentempels

1) Dieser sperrige Begriff stand zu der Zeit für eine beliebte erbrechtliche Konstruktion um einen Besitz für die Familie zu erhalten. Dies wurde später abgeschafft.